

**Moderne  
Menschen tragen  
schöne und bequeme  
Uhrbänder!**



Warum sollen ausgerechnet Sie auf die Schönheit und Bequemlichkeit eines elastischen Uhrbandes von RoWi verzichten. Wo Ihr Fachhändler doch eine so große Auswahl hat — in Gold, in Walzgold-Doubleé und in Edelstahl.

**Elasto-Fixo**  
**Fixo-Flex**  
**MARKEN-UHRBÄNDER**  
PFORZHEIM

punkt“ an. Diese Gesellschaftstheoretiker, räsonierte Mittag, „entnehmen ihre Begriffe fast ausschließlich dem Arsenal der bürgerlichen Soziologie“, und das erleichtere „das Eindringen revisionistischer Auffassungen“. Denn, so Mittag auf parteichinesisch: Mit diesen Begriffen „fließt auch der gegnerische Inhalt in die Arbeiten ein“.

Für einige Partei-Patienten freilich kam diese ideologische Schutzimpfung zu spät. Sie sitzen, von Staatsanwälten betreut, schon seit Monaten in der Isolierstation.

Es sind an die hundert junge Leute, die in den Tagen nach dem 21. August mit Flugblättern und Losungen in Gera und Weimar, in Erfurt und Ost-Berlin gegen die Sowjet-Invasion in der CSSR demonstrierten. Und es sind fast durchweg Söhne und Töchter einst oder noch immer prominenter Genossen.

Daß die Söhne Frank, 19, und Florian, 16, des Parteifeindes Robert Havemann unter den „Dubček“-Schreibern sind, mochte den Sittenwächtern der SED noch ins Klassenfeind-Konzept passen. Aber daß auch die Tochter Erika-Dorothea, 18, des Star-Ideologen Lothar Berthold und der Sohn Thomas, 23, des Minister-Stellvertreters Horst Brasch für Dubček und gegen Ulbricht auf die Straße gingen, brachte die Partei-Aufseher in Verlegenheit.

Und als sie Ende Oktober durch das Ost-Berliner Stadtgericht die Jung-Prominenz „wegen staatsfeindlicher Hetze“ aburteilen ließen — sechs Angeklagte erhielten Strafen zwischen 15 und 27 Monaten Gefängnis —, mußten sie in der Urteilsbegründung einen ideologischen Salto mortale vorführen.

Noch am 18. Oktober hatte der Staatsrat frohgemut verkündet: „Die Außenposten des Revisionismus in der DDR, Robert Havemann und (der Bänkelsänger) Wolf Biermann, wurden politisch geistig geschlagen und damit isoliert.“

Nur elf Tage später, am 29. Oktober, aber bekannten die Parteirichter: „Zu ihrer gegen die sozialistische Ordnung in der DDR gerichteten Haltung wurden die Angeklagten von Robert Havemann und Wolf Biermann systematisch inspiriert.“

## INDUSTRIE

### WINTERSHALL

#### Onkel Timms Hütte

Jeden Tag wird der Kaufmann Dr. Heinz Rosterg, 64, in Falkenstein/Taurus um 20 000 Mark reicher. Jetzt soll der in Deutschland gänzlich unbekannt Grobverdiener auf seine sichere Tagesrente verzichten.

Rostergs Kapitalquelle ist das Kali-, Öl- und Erdgas-Unternehmen Wintershall AG in Kassel, von dem er jährlich 6,9 Millionen Mark Dividende kassiert. Sein Wintershall-Besitz steht auf der Liste des kaufhungrigen Chemie-Professors Bernhard Timm, Ge-

neraldirektor der Badische Anilin- & Soda-Fabrik AG (BASF) in Ludwigshafen, obenan.

BASF-Boß Timm braucht Wintershall (12 000 Beschäftigte, 1,5 Milliarden Jahresumsatz), um seinen Konzern wieder näher an die Konkurrenten Farbwerke Hoechst und Bayer heranzubringen. Die Kasseler Kalisalze ergänzen sein Kunstdünger-Programm, und den Ölbedarf der BASF von jährlich 2,3 Millionen Tonnen können die Ölfelder und -raffinerien der Wintershall AG auf lange Zeit sichern.

Als im letzten Sommer Gerüchte von einer bevorstehenden Liaison zwischen BASF und Wintershall aufkamen und an der Börse der Wintershall-Kurs unvermittelt kletterte, stellte sich Timm ahnungslos: „Ich weiß nicht, was da passiert.“

In Wahrheit hatte der Boß bereits damals die Fäden zu Wintershall ge-



Industrieller August Rosterg (1937)  
Auf dem Erbe ein Fluch

knüpft. Dabei half ihm der Bad Homburger Großindustrielle Herbert Quandt (Daimler-Benz, BMW, Varta). Quandt versprach, der BASF seinen 30prozentigen Anteil an der bergrechtlichen Gewerkschaft Wintershall in Celle zu verkaufen, einer Holding-Gesellschaft, der 51,2 Prozent der Wintershall AG gehören.

Das Quandt-Paket allein freilich war für BASF-Chef Timm wertlos, denn mehr als die Hälfte der Wintershall-Holding lag in den Händen von Dr. Heinz Rosterg. Der Mehrheits-Gesellschafter aber war durch einen komplizierten Erbvertrag seines Vaters an den Besitz gekettet.

Vater August Rosterg, zehntes Kind eines Ruhrsteigers aus Unna, hatte Anfang dieses Jahrhunderts im Weratal Kalisalze gefunden. Zwischen

den beiden Weltkriegen stieg er als Mehrheitsaktionär und Generaldirektor seiner Wintershall AG zu einem der Reichsten des Reiches auf.

Anfang der vierziger Jahre begann sich August Rosterg um sein Industrie-Erbe zu sorgen, denn sein Sohn Heinz war bis dahin kinderlos. Um zu verhindern, daß der Wintershall-Besitz auseinanderfalle, schloß der Senior 1941 mit dem Junior einen merkwürdigen Erbvertrag. Der Sohn mußte auf das väterliche Erbe verzichten, hingegen durfte er das gesamte Vermögen nutzen und die Wintershall-Dividenden kassieren. 1975 aber sollte Sohn Heinz die Rosterg-Majorität an der Gewerkschaft Wintershall auf die Wintershall AG als sogenannte Nacherbin entschädigungslos übereignen.

Der Spruch des Patriarchen, der 1945 in Schweden starb, lastete wie ein Fluch auf dem Hause Rosterg, zumal Sohn Heinz in zweiter Ehe nach dem Krieg doch noch zweimal Vater wurde. Um das Erbe (Börsenwert: 200 Millionen Mark) zu retten, reichte Rosterg beim Nachlaßgericht Kassel eine Anfechtungsklage ein und hoffte, damit die Übereignung des Familienbesitzes auf den Wintershall-Konzern wirksam zu blockieren.

Die Wintershall AG dachte nicht daran, das Riesenerbe auszuschlagen, und ein langjähriger Prozeß schien unvermeidlich. BASF-Chef Timm freilich hätte dann auf den Erwerb der Wintershall-Mehrheit mindestens bis 1975, dem Zeitpunkt, da das Vermächtnis in Kraft treten sollte, warten müssen.

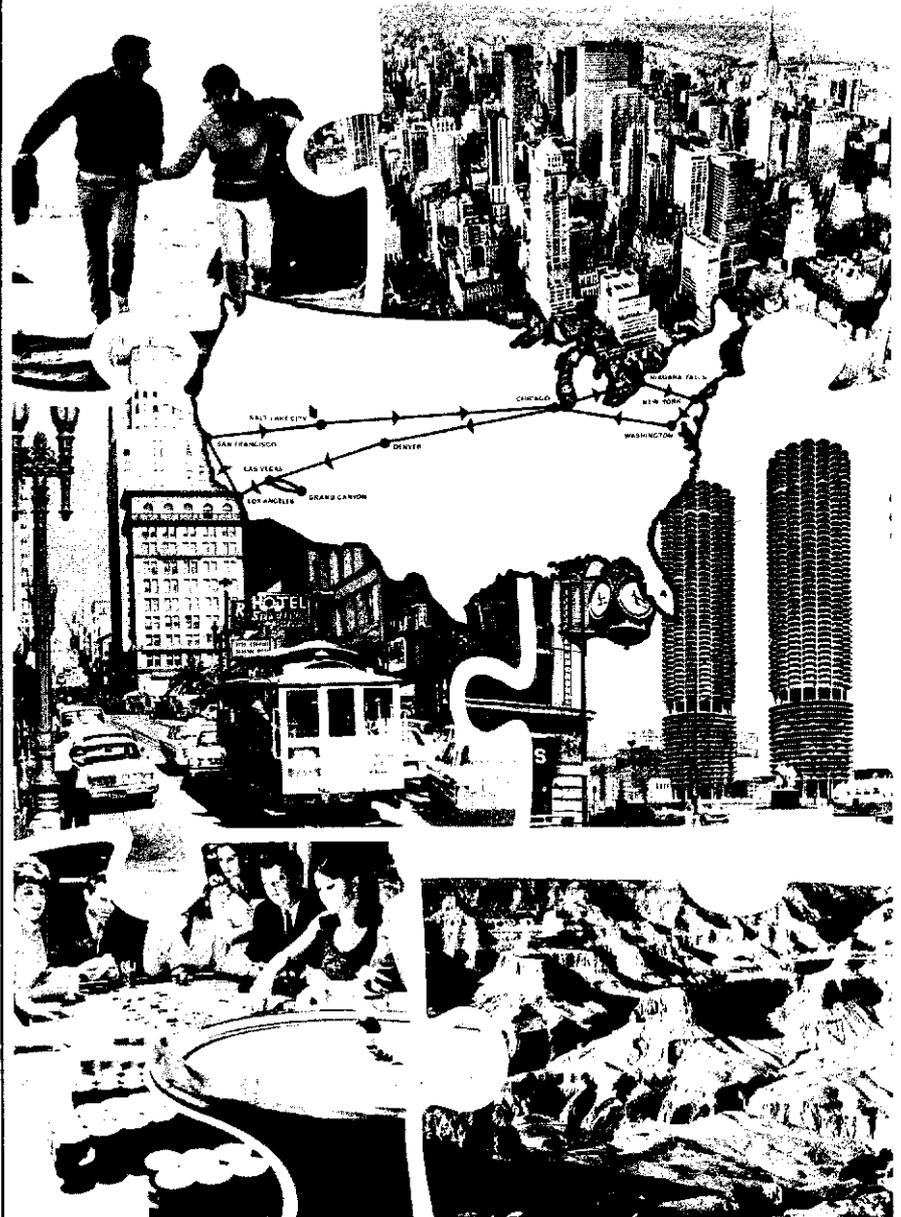
So schlug Timm den streitenden Erben einen Kompromiß vor: Rosterg möge seine Mehrheit an der Wintershall-Holding bereits jetzt auf die Nacherbin Wintershall AG übertragen und damit auf jährlich 6,9 Millionen Dividende verzichten. Im Gegenzug würde er von der Wintershall AG mit Anteilen an zwei Tochterfirmen abgefunden, so daß der drohende Totalverlust des Vermögens abgewendet würde.

Die Nacherbin Wintershall aber muß Rostergs 200-Millionen-Paket wieder abstoßen, da laut Gesetz eine Aktiengesellschaft nicht ihr eigener Großaktionär bleiben kann. Sie soll den Rosterg-Besitz umgehend an den Ludwigshafener Chemiekonzern BASF veräußern, der dann auch das Quandt-Paket (Schätzwert 125 Millionen Mark) erwerben will.

Nach dieser Transaktion wäre Bernhard Timm zwar Mehrheitsaktionär von Wintershall, aber noch nicht unumschränkter Herrscher in Kassel. Um den Kali-Konzern fest in seinen Chemietrust einbauen zu können, muß er sich an der Börse auf einen Kapitalanteil von mindestens 75 Prozent hochkaufen oder alle Wintershall-Aktionäre auffordern, ihre Papiere gegen BASF-Anteile zu tauschen.

Rund 850 Millionen Mark wollen sich die Chemiker aus Ludwigshafen die absolute Herrschaft über die Wintershall AG kosten lassen. Das Ge-

# 10.264 Km Amerika



**das bietet Ihnen United Air Lines  
in diesem Jahr für nur DM580**

New York ist nicht Amerika. Möchten Sie die U.S.A. wirklich kennenlernen? United Air Lines zeigt es Ihnen. Mit dem grössten Angebot von Zielforten. Mit dem grössten Angebot von Flügen. Alles passt zueinander: In einem grossen Land lohnt es sich mit der "Grossen" Fluggesellschaft zu fliegen - mit United!

Möchten Sie Informationen über weitere Leistungen der United und Vorschläge für Ferienreisen? Bitte fragen Sie Ihr Reisebüro oder senden Sie diesen Abschnitt an United Air Lines.

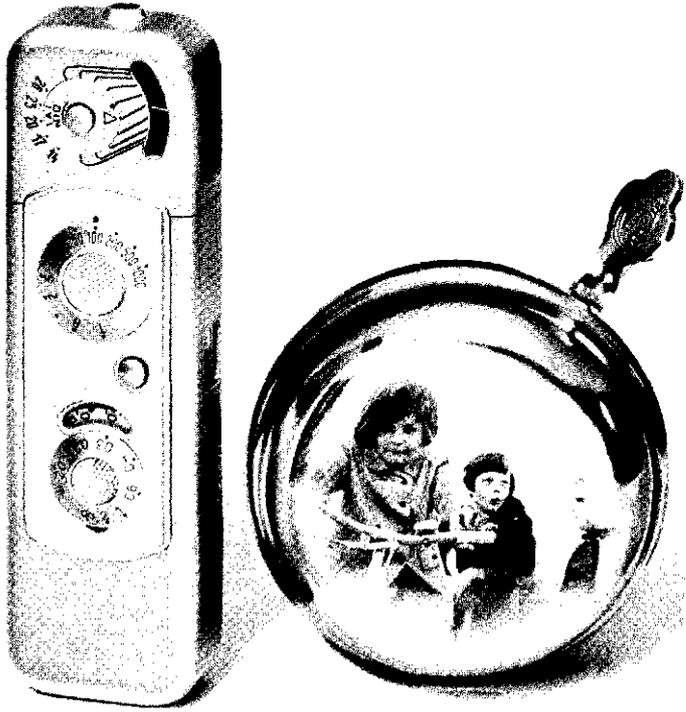
Bitte um volle Einzelheiten. United Air Lines  
Frankfurt: Kaiserstrasse 16. Telephone: 28 59 41

Name .....

Adresse .....



United Air Lines...  
grösste Fluggesellschaft in den U.S.A.



## Wenn Kinder tollen, toben sich Väter gern mit der Minox aus.

Die Minox ist so klein, daß sie in Ihrer Hand verschwindet. Und sie ist so leicht, daß Sie sie immer und überall schußbereit dabei haben. Wenn Sie Ihren Kindern beim Spiel zuschauen. Wenn Ihnen Interessantes im Beruf begegnet. Wenn Sie Sehenswertes auf Reisen entdecken. Und das Schöne: Mit der Minox können Sie unbeschwert fotografieren. Sie hat einen eingebauten Belichtungsmesser. Ihre Tiefenschärfe ist riesengroß. Bei der Schnapp-

schuß-einstellung von 2 m bis Unendlich.

So können Sie Schnappschüsse und Landschaftsfotos schießen. Sie können Porträts aufnehmen. Sie können brillante Farbdias machen und Papierbilder in allen üblichen Größen haben.

Wollen Sie sich das in einem guten Fotogeschäft nicht einmal ansehen? Prospekte und eine Originalvergrößerung sendet Ihnen gern MINOX GmbH, Abt. 11, 63 Gießen 1, Postfach 137.

# MINOX

die Camera, die nie zuhause bleibt

Generalvertretung für Österreich: Mikrophoto, Wien 9, Berggasse 22, Telefon 34 44 44  
Generalvertretung für die Schweiz: VEF Etablissement, Vaduz, F. L., Postfach 34 668

schäft ist perfekt, wenn Rosterg dem BASF-Aufsichtsrat am Dienstag dieser Woche mitteilt, daß er seine Anfechtungsklage gegen den Erbvertrag, den er einst mit seinem Vater schloß, zurückzieht.

An Onkel Timms Hütte wird die Wintershall AG dann nur noch eines von vielen Firmenschildchen sein. Heinz Rosterg freut sich dennoch: „Der Name Wintershall bleibt erhalten.“

## HOCHSCHULEN

### WEHRWISSENSCHAFT

### Vollendete Tatsache

Er diente unter Rommel und war stellvertretender Chef des Nato-Stabes in Europa. Er prägte und praktizierte das Leitbild vom „Staatsbürger in Uniform“. Er setzte Marksteine, als er der ÖTV beitrug und so Deutschlands erster gewerkschaftlich organisierter General wurde — Bundeswehr-



Lehrbeauftragter Baudissin  
„Da wird wieder gesprengt“

Generalleutnant a. D. Wolf Graf Baudissin, 61.

Als Bürger in Uniform hatte der unbequeme Reformler einst das in verstaubten Traditionen verwurzelte militärische Establishment der Bundesrepublik verschreckt.

Als pensionierter Soldat in Zivil sah sich der militärische Neuerer jetzt selbst unerwünschtem Establishment zugeordnet — zweimal, am Mittwoch vorletzter und am Mittwoch letzter Woche, trillerten, zischten und piffen protestierende Hamburger Studenten den ehemaligen Drei-Sterne-General aus.

Ungehalten blieb so bislang das Eröffnungsreferat eines Seminars über Strategie, mit dem die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Hamburg Graf Baudissin beauftragt hatte.